

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 3. August.

Weizen, hiesiger (1. Qu. 18 —	Buchweizen à 100 Kilo —
à 100 Kilo 12. 17 40	Hafer „ „ 11 20
Randroggen neuer (1. 12 80	Avel (Müllern) „ „ 20 50
à 100 Kilo 12. 12 —	Raps „ „ 22 —
Gerste (Winter- —	Kartoffeln „ „ 7 —
à 100 Kilo (Sommer- —	Erbsen à 500 Kilo 36 —
Preise unverändert.	Stroh „ „ 25 —
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 49 —	
Rübsen per 100 Kilo saßweise 50 50	
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Rübsen.	
Preßkuchen per 1000 Kilo 106 —	
Kleien à 50 Kilo 4 40	
Rübsen und Kuchen unverändert.	

H. Der Maximalarbeitsstag

oder die Festsetzung einer Obergrenze, über welche die tägliche Arbeitszeit in Fabriken nicht hinausgehen darf, hat stets sowohl bei den Vertretern der verbündeten Regierungen, wie bei den verschiedenen Parteien des Reichstages am meisten Widerstand gefunden. Außer der Centrumsfraction und den Socialdemokraten hatten sich bis zum vorigen Jahre nur einzelne Mitglieder der deutsch-conservativen Partei (z. B. Stöcker, der aber in den letzten Jahren in der Frage des Arbeiterschutzes — schweigt), für den Maximalarbeitsstag erklärt. Auch die arbeiterschützenden Mitglieder der deutsch-freimüthigen Partei hielten mit einer Erklärung bezüglich des Maximalarbeitsstages für erwachsene Arbeiter zurück, während sie bezüglich des Schutzes der jugendlichen und weiblichen Arbeiter vielfach sogar über die Forderungen des Centrums hinausgingen. Das ist auch der Standpunkt von Max Hirsch, dem Anwalt der (fortschrittlichen) deutschen Gewerkschaften. „Der erwachsene Arbeiter“, so meint man, „kann und soll sich selbst schützen“, und zum Beleg dieser Behauptung verweist man auf England, das ja auch nur für die weiblichen Arbeiter (ohne Ausnahme) und für jugendliche Arbeiter bis zum vollendeten 18. Jahre die Arbeitszeit (in Textilfabriken auf 10 Stunden täglich, 56 Stunden wöchentlich; in anderen Anlagen, Fabriken und Werkstätten auf 10 1/2 Stunden täglich, 60 Stunden wöchentlich) beschränkt hat.

Gewiß würde es ein sehr großer Fortschritt sein, wenn wir einen (etwa elfstündigen) Maximalarbeitsstag für die „geschützten Personen“ im Sinne der englischen Gesetzgebung hätten, und würde sicher, ebenso wie in England, dieser Maximalarbeitsstag in allen Fabriken, welche weibliche und jugendliche Arbeiter (unter 18 Jahren) in größerer Zahl beschäftigen (z. B. in Webereien, Spinnereien, Papier-, Cigarrenfabriken u. s. w.), auch den erwachsenen Arbeitern zu Gute kommen, indem derselbe dann für den ganzen Betrieb maßgebend werden würde. Ob aber allgemein diese Folge eintreten würde, ist sehr fraglich. Der ganze englische Arbeiterstand ist in Gewerkschaften organisiert und bildet in dieser Organisation eine Macht, die bei Festsetzung der Arbeitsbedingungen in der That ein entscheidendes Wort mitzusprechen, während bei uns die Gewerkschaften eine einseitige Parteischöpfung sind und nur eine kümmerliche Existenz fristen. Andererseits verdient der Weg friedlicher Regelung im Wege des Gesetzes doch jedenfalls den Vorzug gegenüber den Kriegsmitteln von Coalition und Strike.

Auch bezüglich des Maximalarbeitsstages ist eine erfreuliche Wendung der Anschauungen seitens der Parteien des Reichstages zu verzeichnen. Am auffälligsten ist dieselbe in den Reihen der national-liberalen Partei. Sowohl Miquel wie Dechselhäuser haben sich für den Maximalarbeitsstag erklärt und auch der Abg. Kalle hat wenigstens den elfstündigen Arbeitstag für Arbeiterinnen befürwortet. So „droht“ die national-liberale Partei auch bezüglich des Maximalarbeitsstages die deutsch-conservative Partei, welche sich allzu sehr durch die Saft und — die Regierung beeinflussen läßt, zu überholen. Miquel und Dechselhäuser sind wohlwollende Männer, aber auch kluge Politiker, die eingesehen haben, wo die Zukunft der Parteien liegt; daß die sozialen Fragen es sind, nach welchen die Parteien sich scheiden und sammeln werden.

Daß der Maximalarbeitsstag schon in dieser Session Annahme finden würde, war schon in Anbetracht der Kürze der Zeit ausgeschlossen. Commission wie Reichstag haben sich mit einer Resolution begnügt, an die verbündeten Regierungen das Ersuchen zu richten, eine, insbesondere durch umfassende Befragung von Arbeitern und Arbeitgeber zu bekräftigende Erörterung darüber zu veranstalten, in wie weit gesetzliche Maßregeln gegen eine übermäßige

Ausdehnung der Arbeitszeit erwachsener Arbeiter in den Fabriken notwendig und durchführbar sind, und das Ergebnis dem Reichstage vorzulegen. Die Resolution ist in der Commission von den Mitgliedern der maßgebenden Parteien (Dechselhäuser, Hise, Hartmann, Meyer, Schmid-Eberfeld) festgestellt und einstimmig angenommen worden.

Eine Enquete in diesem Sinne: „inwieweit“ der Maximalarbeitsstag notwendig und durchführbar sei, wurde auch von den Mitgliedern der Centrumsfraction angenommen, da nicht der Maximalarbeitsstag selbst (d. h. das „Ob“), sondern nur die Art und Weise der Regelung zur Frage gestellt wurde. Auch in dem Gesetz, welches die Centrumsfraction selbst eingebracht hatte, waren für den Fall allgemeiner Regelung (eines elfstündigen Maximalarbeitsstages) dem Bundesrathe weitgehende Ausnahmefugnisse eingeräumt worden: sowohl, Zeit zuzulassen, wie, zweigle eine mehr wie elfstündige Arbeitszeit zuzulassen, für andere (gesundheitsschädliche) Ursachen die Arbeitszeit unter 11 Stunden festzusetzen. Die Festsetzung hätte ja auch nur an der Hand einer Enquete stattfinden können. Durch Annahme der Resolution wurde also einerseits eine einfache Ablehnung der Centrumsfraction vermieiden, andererseits aber Zeit, und (im Falle der Annahme seitens des Bundesraths) Material für die weitere Erledigung gewonnen. Leider war es bei der Beschäftigung des Hauses, um die 3. Lesung überhaupt nicht zu geschehen den Mitgliedern des Centrums nicht mehr möglich, namentlich aber die Art und Weise, wie dieselbe zur Erfüllung ihres Zwecks ins Werk zu setzen sein würde, im Plenum näher zu legen.

Deutschland.

Berlin. Aug. Der Kaiser trifft am 11. oder 12. August in Abelsberg ein. Aus Gastein wird derselbe vom Prinzen Wilhelm abgeholt, welcher letzterer zuvor den bairischen Prinzen Luitpold in München besucht.
Die Probe-Nummer des neuen socialpolitischen Wochenblattes „Berl. Volkstribüne“, ist am Sonnabend hier ausgeben worden. Das Blatt will später in größerem Format und doppeltem Umfang erscheinen und sich pro-

Im Hause Immendorf.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)
55) „Unkel!“ rief Egon vorwurfsvoll, „welche Rolle muthest Du mir zu!“
„Ich dachte doch, daß auch für Dich hier nichts Geringes auf dem Spiele stände, mein Junge!“ erwiderte der Major, „wir befinden uns so zu sagen auf dem Kriegsfuß. — Tante Jrmgard will eine schmächtige Ueberrumpelung im Grunde mit dem Todfeinde des Hauses Immendorf in Scene setzen, — sollen wir, Gewehr am Fuß, ruhig zuschauen und keine erlaubte Kriegskunst gebrauchen, jenen Schlag zu pariren, den Todfeind unschädlich zu machen?“
„Der Herr Major hat recht“, rief Thorsten begeistert, „im Hotel wäre die Geschichte sehr gewagt, hier im Hause aber des Erfolges gewiß. Ja, wenn jener Graf ein Ehrenmann wäre, aber er ist es nicht und würde anderen Falls aus das Nachsehen lassen.“
„Ich begreife Deinen Widerwillen“, sprach Ulrike leise, dem Freunde die Hand drückend, „aber ich fühle auch, daß Dein Unkel Recht hat. Wir müssen Zeit gewinnen und zur List unsere Zuflucht nehmen. Denke an Hedwiga und an Euer Glück, das grausam vernichtet werden soll.“
„Ich gebe schon“, versetzte Egon mit fester Stimme, „was im Bereiche der Möglichkeit liegt, werde ich sicherlich vollbringen. Erlaubt, daß ich ein wenig Toilette mache.“
Er zog sich in sein Zimmer zurück und verließ nach zehn Minuten das Haus, um sich nach dem Immendorfschen Hause zu begeben, wo der alte Johann ihm mit sorgenvoller Miene die Thür öffnete.
„Ach, Herr Doctor!“ flüsterte er, einen scheuen Blick auf den draußen harrenden Wagen werfend, „kommt denn unser junger gnädiger Herr nicht?“
„Nein, er ist sehr krank, kann ich das Fraulein Ulrike sprechen?“
Johann schloß seufzend die schwere Hausthür und erwiderte leise: „Es ist drinnen Besuch bei der kranken Gnädigen, ein schrecklicher Besuch, Herr Doctor!“
„Graf Rüdershausen?“
„Ja, ich kann den abentheuerlichen Namen nicht aussprechen, — o, wäre mein junger Herr nur hier!“
„Ich habe eine Botschaft von ihm auszurichten“, fuhr Egon fort, „kann Ihr mich melden, Johann?“
„Weiß nicht, weiß wirklich nicht, Herr Doctor!“ seufzte der Alte, welcher vollständig den Kopf verloren zu haben

schien, „will das gnädige Fräulein herauswinken. Lieber Himmel, das noch erleben zu müssen!“

Er ließ hierauf Egon ins Wohnzimmer eintreten und entfernte sich geräuschlos. Nach einer Weile kehrte er blaß und zitternd zurück.

„Bitte, mir zu folgen, lieber Herr Doctor!“ flüsterte der alte Mann, „aber, nicht wahr, Sie bleiben, was auch geschehen möge, ganz ruhig? — Ich fürchte sonst das Beste.“

„Was ist denn geschehen?“
„Ach, ich öffnete ganz leise die Thür des Krankenzimmers, um mein gnädiges Fräulein herauszuwinken, aber die kranke Gnädige hatte es doch gehört, und da mußte ich heraus mit der Sprache. Sie gebot, daß Fräulein Ulrike herein und der Doctor eintreten solle. Ja, ja, sie behält es letzte Wort bis an ihr Ende.“

Egon versprach ihm, ganz ruhig zu bleiben und trat dann durch die von Johann geöffnete Thür des Sterbezimmers.

Er sah die Kranke wie ein Wachsbild auf dem schnee-weißen Lager ruhen und prallte erschrocken zurück, da er eine Leiche zu erblicken glaubte.

Sie saß rasch auf und verbeugte er sich tief und warf dann, nachdem er auch Ulrike begrüßt, einen forschenden Blick auf die Männergestalt, welche sich in den Schatten des gestifteten Bettumhanges zurückgezogen hatte.

„Sie wollten uns eine Mitteilung von unserm Neffen machen, Herr Doctor!“ begann hierauf Ulrike mit etwas zitternder Stimme.

„Ja, gnädiges Fräulein“, versetzte Egon ruhig und fest, „ich komme im Auftrag des Freiherrn Ulrich, um seiner gnädigen Tante sein tiefstes Bedauern darüber auszubringen, daß ein heftiges Fieber ihn leider verhindert, jetzt hierher zu kommen.“

„Aber meine Nichte“, seufzte Jrmgard mühsam, „wo bleibt Fraulein Hedwiga? Weshalb kommt sie nicht?“
„Das Fraulein Ulrike mag es nicht, den kranken Bruder zu verlassen, meine Gnädige!“

„Wagt es aber, meinem Wunsche, meinem Befehle zu trogen! — O, ich erkläre!“

Ulrike trat besorgt zu der Kranken, um ihr einen lindern- den Trank einzuschicken.

„Beruhige Dich, meine Theure, — wir dürfen Hedwiga deshalb nicht zürnen.“

„Du wirst sofort wieder an sie telegraphiren“, flüsterte die Kranke kaum verständlich, „o, dieser Trost, ich werde ihn brechen. Lasse mehr Kerzen anzünden, es ist so dunkel hier.“

Ulrike beugte zusammen, es war blendend hell im Zimmer, — nur ihre Augen waren schon verdunkelt. Der Todes-

engel breitete seine Schwingen über sie aus, und doch plante die Unselige noch Unheil und Verderben.

„Wo ist der Graf?“ flüsterte sie weiter, „er ist doch nicht gegangen? — Du brauchst ihn nicht vorzustellen, der Doctor ist nur ein Vot, weiter nichts.“

Ulrike seufzte, es hatte zum Glück Niemand hören können. „Der Graf ist hier“, sprach sie laut, „bitte, kommen Sie hierher, meine Schwester wünscht Ihnen etwas zu sagen, Herr Graf!“

„Ich mag die Gnädige nicht noch mehr aufregen“, versetzte jener halb laut, „entfernen Sie den Herrn dort, welcher die schlimme Botschaft gebracht.“

Egon schüttelte verwundert den Kopf, verbeugte sich und wandte sich schweigend der Thüre zu. Als er dieselbe öffnete, warf er noch einen Blick zurück und sah den Grafen im vollen Kerzenlicht am Krankenbett stehen. Wie gebannt hatte sein Auge an dem Antlitz desselben und von einem plötzlichen Impuls geleitet, schloß er geräuschlos wieder die Thür, um auf die Seite zu treten und sich diesen Grafen, der ein doppeltes Interesse für ihn zu haben schien, genauer zu beobachten. Galt es doch hier den Kampf um sein höchstes Gut gegen verdorrte Selbstsucht und herzlose Despotie, sowie wahrscheinlich auch die Entlarvung eines raffinierten Betrügers.

Weder Ulrike noch der Graf hatten sein Bleiben bemerkt, da in dem großen alterthümlichen Gemach der helle Wachsterglanz, mit welchem Jrmgard auch ihrer Sterbestunde noch einen besondern Lustre verleihen wollte, nur das Bett und die nächste Umgebung strahlend beleuchtete, während die Thür im Halbdunkel blieb.

„Sie wünschen, daß ich nach der Residenz dieses Landes mich begeben, um meine Verlobte zu begrüßen und hierher zu bringen, meine Gnädige?“ fragte der Graf in diesem Augenblick.

Die leise Antwort mußte bejahend lauten, da Rüdershausen das verlangte Versprechen gab und hinzufügte, daß er die Verlobung als Thatsache betrachte, welche sein Onkel ihm als letztes Vermächtniß auferlegt.

„Ulrike!“ tönte die flüsternde Stimme der Sterbenden jetzt durch den stillen Raum. Die Schwester beugte sich über sie und horchte dem fast unverständlichen Gesäus.

„O, Jrmgard, wie kann ich einen solchen Eid Dir leisten?“ fragte Ulrike mit fast erstickter Stimme, „welches Recht habe ich dazu, Hedwiga zu zwingen, wie kann ich denn das Kind unseres Bruders —“

„Galt“, unterbrach plötzlich eine feste ruhige Stimme diesen verzweiflungsvollen Erguß, „bevor Sie diese Scene wei-

grammgemäß dem weiteren Ausbau der Arbeiterversicherung widmen, zugleich aber dafür sorgen, daß die Arbeiterbewegung nicht in eine bloße „Fach- und Rassenimpulse“ entartet und die „letzen großen Fragen der socialen Emancipationsbewegung“ nicht aus dem Auge verloren werden. Am Schluß der Probenummer, die sehr vorsichtig geschrieben ist, befindet sich eine „Erklärung“ des Redacteurs Max Schippel, in welcher derselbe versichert, daß er nur nach langem Sträuben die Herausgabe der „Volkstribüne“ unter der ausdrücklichen Bedingung übernommen habe, daß jede Reibung mit dem „Verl. Volksbl.“ (dem Fr. Schippel bisher angehörte) vermieden werde. Auf dieser ihm zugestanden Bedingung werde er unweigerlich bestehen. Da nach einer Entscheidung der auf Grund des Socialistengesetzes errichteten Reichscommission vom März d. J. der socialistische Charakter eines Blattes und seiner Artikel an sich kein Verbot begründet, so darf man gespannt sein, wie lange das neue Blatt die Rippen des Socialistengesetzes glücklich umschiffen wird.

Der „Osterr.“ schreibt: „Herr v. Schlözer, außerordentlicher preussischer Gesandter beim päpstlichen Stuhle, hatte am 27. Juli die Ehre, vom Papste empfangen zu werden. Er handigte demselben das von Kaiser Wilhelm, sowie ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Wilhelm, sowie eine sehr kostbare Mitra ein. Letztere ist in feinsten Goldfäden mit sehr viel Kunst und Geschick ausgeführt und besetzt mit Brillanten, Rubinen, Smaragden und Saphiren von hohem Werthe. Dieses kostbare Geschenk sowohl wie die in dem eigenhändigen Schreiben enthaltenen Ausdrücke, welche den Charakter höchster Höflichkeit und Ergebenheit tragen, sind ein neuer Beweis der sehr guten Beziehungen, welche ausständisch zwischen dem apostolischen Stuhle und dem Kaiser von Deutschland bestehen, und sind geeignet, den zu stellen.“

Aus Göttingen, 31. Juli, wird der „Germania“ von unbetheiliger Seite geschrieben: „Wie schon gemeldet, ist der katholischen Verbindung Studenten nicht nur die bekannten Processen gegen Corpsfestzüge unterjagt, sondern es sind ihr auch durch Spruch der Motivierung des Urtheils entzogen worden; auch die Motivierung des Urtheils ist bekannt. Vielleicht wird es Universitätsgesetze kennen lernen.“

1. Der § 2 des Regulativs der öffentlichen Feiertage der Studirenden betreffend (vom 1. März 1884) lautet: „Bei allen öffentlichen Feiertagen, welche entweder seitens der Universität oder seitens der Studirenden veranstaltet werden, sind alle Parteien zur Theilnahme verpflichtet.“ und § 5 desselben Regulativs: „Studirende, welche an einem öffentlichen Aufzuge sich zu betheiligen wollen, aber ohne einer der Parteien sich anzuschließen, haben diese Verwaltungsbehörde über die Art ihres Aufzuges Bescheid zu ertheilen.“

Die Palaten waren also zur Theilnahme an Aufzügen berechtigt; sie hatten ihre Absicht, sich ohne Ansehen der Parteien, zu betheiligen, dem Prorector anzuzeigen, an eine dem ist ihnen die Theilnahme am Festzuge verboten: trotz dem § 44 der Vorschriften für die Studirenden der Landesuniversitäten (vom 1. Oct. 1879) lautet: „Deutsche Aufzüge sowie öffentliche Ankündigungen von dergleichen, dürfen der vorherigen Genehmigung des Rectors.“

Die Palaten hatten die Genehmigung des Rectors für ihren öffentlichen Aufzug am 20. Juni eingeholt: trotzdem erklarte der Universitätsrichter in diesem Aufzuge eine Prohibition.

3. Nach § 26, 9 derselben Vorschriften, sollen „mit disciplinärer Strafe geahndet werden“: „Herausforderung zum Zweikampf und Annahme derselben, der Zweikampf selbst und die Theilnahme daran als Cartellträger, Secundant u. dgl.“, „Studentischen Brauch“ bezeichnet, den man zu respectiren habe. Von einer universitätsgerichtlichen Verfolgung der Mitglieder des Corps „Bremenia“, welche zum Zweikampfe herausforderten, hört man erst recht nichts. Angesichts dieser Thatfachen erscheint jeder Commentar überflüssig.“

Also die Zuschrift der „Germania“, der wir an dieser

ter führen, meine Damen, erlauben Sie mir ein Wort mit jenem Grafen, der hier eine so seltsame Rolle spielen will.“

Ulrike wandte sich überrascht um und sah erschrocken den jungen Doctor, welcher den Grafen mit blühenden Augen maß.

„Was will dieser Mensch von mir?“ fragte letzterer, welcher sein Erlassen nicht hatte unterdrücken können, brüht und hochmüthig, „es scheint, als ob der Bote des Freiherrn in ein Tollhaus gehöre.“

„Ja, ich danke dem Himmel, daß der Freiherr von Zimmendorf gerade mich, den Doctor Egon Dörner, als seinen Botschafften erwählte, um ein Vubenstück sondergleichen zu verüben und einen elenden Dieb zu entlarven, bevor er dieses Haus durch einen Betrug entehrt.“

„Schau mich an, Verräther!“ rief er drohend, „führst Du nicht einst den Namen Ruding, und warst dem Hunger tode nahe, als ich Dich in einem fremden Welttheil aus Erbarmen aufnahm, mein Vertrauen Dir schenkte, das Du später durch Raub und Diebstahl vergaltest? — Ah, Schurke, wenn Du wirklich ein Räubershausen bist, dann hast Du Deinem faulernen Onkel Ehre gemacht, — denn irre ich nicht, so hast Du später in Australien unter dem Namen John Walter Dein Liebeshandwerk fortgesetzt.“

„Lüge! Lüge!“ rief der Graf todtensbleich mit wuthverzerrtem Antlitze hervor, „der Mensch ist ja dem Tollhause entsprungen.“

„Wir sind zur Stelle!“ tönte eine Stimme vor der Thüre her, und entsetzt wich der Graf zurück, hilfseuchende Blicke umherwerfend.

(Fortsetzung folgt.)

Stelle deshalb Raum geben, weil die Göttinger Affaire nachgerade sich zu einem Falle ausgewachsen hat, welcher dazu auffordert, gewisse Zustände an unseren Universitäten wieder einmal fester ins Auge zu fassen.

Ein Darmstädter Correspondent schreibt der „Germ.“: „Wie ich soeben erfahre, hat die Großherzoglich hessische Regierung auf nochmalige Reclamation des hochwürdigsten Bischofs ihren Standpunkt in der Frage der Tagesgeder der Pfarrverwalter aufgegeben und die bischöfliche Anweisung nicht weiter beanstandet.“ Wie mitgetheilt, hatte die Regierung das aus dem katholischen Kirchenfonds (über welchen sie ein Mitverfügungsrecht beansprucht) vom Bischof den Pfarrverwaltern ausgesetzte Tagesgeld von 4 Mark auf zwei Mark siebenundfünfzig Pfennig normirt!

Galberstadt, 29. Juli. Gegen den frühern Reichstags-Abgeordneten August Heine schwebte in Magdeburg außer der Anklage wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung auch eine solche wegen Aufreizung zu Gewaltthatigkeiten, gemacht haben sollte, in welcher er die deutschen und belgischen Verhältnisse, insbesondere aber die Lohn-Verhältnisse der Gruson'schen Fabrik gegenüber dem Unternehmer-Gewinn, wie solcher durch den Gründungs-Prospect des Commercienraths Gruson in die Oeffentlichkeit gelangte, in Betracht gezogen hatte. Jetzt ist H. durch den Ersten Staatsanwalt in Magdeburg benachrichtigt worden, daß das Verfahren gegen ihn eingestellt sei.

Lüdenscheid, 29. Juli. Die Kreissynode Lüdenscheid beschloß, laut der Rhein. Westf. Ztg., bei der Provinzial-Synode folgenden Antrag einzubringen: „Provinzial-Synode wolle geistliche Würdigkeiten dafür zu gewinnen suchen, daß die Kritik, welche die Reformation an dem römischen Katholicismus geübt hat, und welche die Kirche der Reformation noch heute zu üben die Pflicht hat, nicht durch richterliche Praxis unmöglich werde.“ Wieder eine edele Pflanze aus Thümmel'scher Wurzel.

Stuttgart, 30. Juli. Wie jetzt erst bekannt wird, hat der König an seinem letzten Geburtstage (6. März) den Präsidenten des Staatsministeriums Dr. v. Mittnacht im Hinblick auf die Zurücklegung einer 20jährigen Dienstzeit als Minister in den erblichen Freiherrnstand erhoben „um“ wie es in dem eigenhändigen allerhöchsten Handschreiben heißt — „auch den Nachkommen des Ministers ein bleibendes Andenken und Zeichen der wärmsten Dankbarkeit des Königs zu hinterlassen.“

Wetz, 30. Juli. Der Gemeinderath in Emmer (Dorf im Ranton Bigh, Landkreis Mez, etwa 400 Einw.) wurde aufgelöst, der Bürgermeister und 5 Gemeindeglieder sind mit der Verwaltung der Gemeinde beauftragt. Veranlassung hierzu gaben die Untriebe des früheren Bürgermeisters und Landesauschussmitgliedes Person, welcher dem jetzigen Bürgermeister im Gemeinderathe stete Opposition machte und Beschlässe herbeiführte, welche die Bezirksregierung nicht billigen konnte.

Oesterreich.

Wien, 1. August. Hiesige Blätter kommen erneut darauf zurück, daß die Abreise des Prinzen von Coburg nach Bulgarien unmittelbar bevorstehe, mit dem Hinzufügen, daß der Hofstaat des Prinzen bereits gebildet sei, und daß die Eidesleistung am Donnerstag in Tirnowa stattfinden soll. Bestätigende Nachrichten fehlen.

Wien, 2. Aug. Der hiesige Runtius, Gasimberti, und der preussische Gesandte in Rom, v. Schlözer, sind zur Konferenz mit dem Fürsten Bismarck nach Berlin gereist. — Prinz Ferdinand von Coburg sollte angeblich heute nach Tirnowa abreisen.

Belgien.

Brüssel, 31. Juli. Die Würdigung der am Freitag Nachmittag in der Kammer erfolgten Ablehnung des liberalen Revisionsantrags beschäftigt vorzüglich die Presse. Die ganze liberale Linke stimmte für eine Inbetrachtung des Antrages, die katholische Rechte und die Unabhängigkeit mit Ausnahme: Coomans und Rothombs stimmten gegen die Abweisung. Der von sieben Liberalen eingebrachte Antrag — wir haben bereits in unsern letzten Briefen die Angelegenheit erörtert — wurde von Houzeau begründet. Die Antwort ertheilte der Cabinetschef Veernaert selbst, der diesmal mit seiner katholischen Majorität in erfreulicher Uebereinstimmung handelte. Veernaert bemerkte, die Rechte könne die Zulässigkeit einer Revision der Artikel 47 bis 56 der Verfassung nicht beschließen, wenn sie das damit von den Liberalen erstrebte neue Wahlgesetz nicht lenne; mit viel schärferer Begründung sprachen sich die katholischen Abgeordneten Jacobs, Wofte und Neujean gegen den Antrag aus, wogegen Veernaert erklärte, daß er principiell einer Aenderung des bestehenden Wahlsystems nicht entgegenstehe, wenn er auch jedes auf eine Gefährdung der Constitution abzielende Bestreben verdamme. Selbst der doctrinäre Führer Frère-Orban erklärte sich gegen eine sofortige Revision, so daß wir die ganze, gegen die Katholiken gerichtete Demonstration als eine nutzlose Bemühung der wenig zahlreichen Radikalen zu betrachten und ad acta zu legen haben. Zwei Worte mögen indes zuvor vermerkt sein, welche im Lauf der Verhandlung zur Aeußerung kamen. Bara der College des doctrinären Frère-Orban, gab offen die Erklärung ab, bewußt, ihren radicalen Verwandten einen seltenen Dienst zu erweisen, indem sie für die Bestrebung derselben einträten. Sie sähen sich indeß zu dieser Concession veranlaßt, da für die belgischen doctrinären eine Regierung mit den Radikalen immerhin eher möglich sei, als ein ferneres Haushalten der fortschrittlich gesinnten augenblicklich herrschenden Katholiken mit der extrem conservativen Mehrheit ihrer Partei, welche unter Jacobs und Wofte die Regierung erstrebe. Wenn gleich wir letzteres keineswegs unterschreiben wollen, so müssen wir doch andererseits daran zweifeln, daß zwischen dem jetzigen Ministerpräsidenten Veernaert und dem Emigrirten Wofte freundschaftliche Beziehungen bestehen sollen, so sehr auch ein durch seine hiesige Stellung beeinflusster Correspondent mehrerer katholischer deutscher Blätter die

Spaltung im katholischen Lager Belgiens zu verdecken bestrebt ist und damit in jedem Falle die allzu conservative Richtung Wofte im Parlament und Patriote in der Presse vertheidigt. Mit einer solchen Stellungnahme ist der katholischen Sache keineswegs gedient, es ist vielmehr ein politisches Unrecht und eine Unflugheit, angesichts der kritischen Lage und der vorliegenden Verhältnisse der belgischen Arbeiterklasse jederzeit für die Taktik der Partei Wofte einzutreten und damit die kleinlichen sozialen Verhältnisse über allgemeine und große Principien zu erheben. Aus diesem Grunde standen wir stets auf Seiten des fortschrittlich gesinnten Ministeriums Veernaert, welches bisher das belgische Staatsschiff so meisterhaft führte und auf Seiten des ministeriellen Journal de Bruxelles, mit dem wir vom ersten Tage zu einer wirksamen Arbeitergesetzgebung einer vernünftigen Erweiterung des Wahlgesetzes, der Maasbefestigungsfrage, wie der Frage des persönlichen allgemeinen Wahlrechts das Wort geredet haben. Dabei haben wir es niemals außer Acht gelassen, daß das erste Bestreben aller Katholiken Belgiens: die Erhaltung der Macht, ein durchaus berechtigtes ist, und wir denken absolut nicht daran, derselben den Rath zu geben, ihre Herrschaft zu opfern, um die Verwirklichung zahlloser meist unrunder Reformpläne der liberalen Gegner zu ermöglichen! Allein mit solchen Absichten hat sich auch das von uns unterstützte Ministerium niemals getragen. Nachdem vor einigen Wochen die Mittheilung durch die Presse ging, Veernaert sei seiner Würde überdrüssig und nehme sich darnach, dieselben abzutreten, warum säumen die Liberalen nicht, diesen Rücktritt zu reclamiren, indem sie auf die mehrmaligen Widersprüche hinweisen, in welche Veernaert zur Wofte'schen Mehrheit während der verfloffenen Kammerperiode gerathen ist. Warum aber gibt der Ministerpräsident diesem allzu freundlichen Mahnen der Liberalen nicht nach? Die Antwort ist sehr einfach: weil er in Wirklichkeit absolut nicht gewonnen ist, den Feinden der Kirche die Regierung Belgiens ohne Weiteres zu überlassen.

Rußland.

Petersburg, 1. Aug. Der heute verstorbene Panlawist Michael Nikiforowitsch Katkow wurde 1820 in Moskau geboren und erreichte somit ein Alter von 67 Jahren. Er studirte anfänglich auf der Moskauer Universität, später in Königsberg und Berlin, wo er den Philosophen Schelling hörte. Als er nach Rußland zurückgekehrt war, wurde er zum Professor der Philosophie an der Moskauer Universität ernannt, gab jedoch diese Stellung bald auf, um sich ganz seinem eigentlichen Berufe, der Publicistik, zu widmen. Er gründete im Jahre 1856 das Journal „Russkij Wostok“, worin er anfänglich für die modernen Ideen des Liberalismus sprach und namentlich das englische System des Selbstregiments vertrat; zugleich machte er aber der socialistischen Partei entschiedene Opposition. Im Jahre 1861 übernahm er die Redaction der Moskauer Zeitung, die er bis heute ununterbrochen leitete; erst in den letzten Wochen mußte er wegen schwerer Krankheit seine Thätigkeit aufgeben, und die Moskauer Zeitung kündigte an, daß sie vorerst ohne Leitartikel erscheinen werde. Die specifisch russische Gesinnung Katkow's, des ersten Vorkämpfers für das Jarentum und die griechisch-katholische Kirche, trat zu Beginn der jetzigen Jahre hervor; namentlich beschleunigte der polnische Aufstand den Wechsel in der politischen Ansicht Katkow's. Seinem Einfluß ist hauptsächlich die gewaltsame Russifizierung Polens und die Unterdrückung des deutschen Element in den Ostprovinzen zuzuschreiben. Der Glaube an die „Mission Rußlands“ machte ihn mit der Zeit zum schlimmsten Deutschhasser; es ist bekannt, welchen Grad der Deutschenhass Katkow's in der letzten Zeit annahm. Vor Kurzem verfiel Katkow in schwere Krankheit; sein Leiden soll der Magenkrebs gewesen sein, dem er nunmehr zum Opfer fiel.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 31. Juli. Heute feierte der St. Anna-Arbeiterinnen-Verein sein siebentes Stiftungsfest. Nachdem die Mädchen Morgens gemeinschaftlich die hl. Communion empfangen und Nachmittags der Predigt beigewohnt, versammelten sie sich im Vereinslokal, wo sie die zahlreich erschienenen Gäste durch feine Gedichte und exalt vorgetragene Lieder erfreuten. Der Präses des Vereins, Herr Rector Flecken, gab alsdann einen kurzen Rechenschaftsbericht über das verfloßene Vereinsjahr. Mit Genehmigung constatirte er die rege Theilnahme der Arbeiterinnen an dem sechs-wöchentlichen Empfang der hl. Sacramente, dem es auch wohl in erster Linie zu verdanken sei, daß sich im Vereine, besonders unter den älteren Mädchen, ein sittlich fester Kern bildete. Er erwähnte zum treuen Festhalten an den Grundsätzen, die ihnen im Vereine eingeprägt wurden und insbesondere zur Ablegung aller Menschenfurcht denen gegenüber, die ihnen auf den Fabrikalen verkehrte Zumuthungen machten. Er sei überzeugt, daß selbst die Meister und Fabrikherren ihnen als braven Arbeiterinnen ihre Anerkennung nicht versagen würden, wie dies auch schon geschehen sei. Sollten sie indeß in Folge ihres christlich entgegengesetzten Auftretens Schaden zu befürchten haben, so mache er sich anheischig, ihnen den ganzen Schaden zu ersetzen.

Interessant waren die Mittheilungen betreffend die Arbeiten, welche im Laufe des Jahres durch die Mädchen seien angefertigt worden. Es waren dies 48 Kleider, 17 Röcke, 58 Hemden, 45 Schürzen, 10 Leintücher, 15 Socken, 80 Taschentücher, 18 Kissenüberzüge und 38 Handtücher. Die zahlreich anwesenden Damen konnten nicht umhin, die Arbeiten, welche theilweise vorlagen, in ihrer Ausführung lobend zu betrachten. Selbstverständlich konnten solche Resultate nicht ohne materielle Opfer erreicht werden. Es wurde durch miltthätige Hände dem Vereine geschenkt die Summe von M. 1781.09 und Vorkaufsumme im Werthe von M. 60.00 welche Summen sich auch ungefähr mit den Ausgaben deckten. Dem Vereine haben im Laufe des Jahres angehört 139 Mitglieder. Vier derselben wurden durch den Verein zur weiteren Ausbildung resp. zur Stärkung der zerrütteten Ge-

undheit
Damen,
eine ihre
seien die
Berein die
habe, so
daß sich
Zunter, d
auf der
auf das
menschaar
Neben, w
den Fabri
Die V
Jahres an
unter An
für den
— Di
ziemlich
verwachsen
schatten be
h. nach d
Mondschei
tritt des
um 8 Uhr
Ausritt d
Ne
Gemeinde
und 29 w
42 Person
Der Ueber
also 22.
Jahren 8,
31—40 3,
den ärztlich
Lungenent
2, an Unt
verunglück
Baare und
sellen mit
Im ver
die Bürger
137, davon
mit zusam
hiesigen R
50 weibl
Angehörig
Personen.
Gestorbene
ergibt ein
41 * Den
neuen Ant
pro Monat
unserer St
resp. 18,7
26,—; Woh
stroh 5,—;
Schweinef
ger. Sped
gramm W
0.45; Wer
Java-Reis
Java-Kaffe
Schweinef
□ Ne
Morgen g
Oberthore
zahlreich
figkeit zu
sonal gelb
— Das
ein leichth
fes Werth
eine Famili
senheit der
rand nebst
Band gest
fechten s
geschehen.
— Eine
sich schon
wurde geste
bracht.
— An
10 und 12
Brand, soda
— In
ren Biegl
Bummler,
fanden. M
hanje ange
Vom R
traurige La
Biehalten
Ein Gutsbe
ein Gut e
Landcomple
Kühe und
bach fuhr.
absolut kei
indem es i
richtete. D
mit großem
Schwierig
Schiefer
publicirt, d
dung der Fi
muthlich we

verbeden be-
zu conservativ
e in der Presse
e ist der katho-
mehr ein poli-
er der kritischen
der Bestehen
tit der Partei
totalen Verhält-
u erheben. Aus
des fortschritt-
es bisher das
nd auf Seiten
dem wir vom
gebung einer
Maasbesti-
gemeinen See-
haben wir es
Bestehen aller
e, ein durchaus
aran, derselben
e, um die Vere-
ne der liberalen
Abstehen der
rium niemals
e Mitteilung
würde überbrü-
t, warum säu-
eclarieren, in-
hinweisen, in
während der
in aber gibt
Mahnen der
einfach: weil
den Feinden
res zu über-

ene Panlavist
in Moskau
Jahren. Er
t, später in
den Schelling
h, wurde er
r Universität
um sich ganz
widmen. Er
estini, worin
aliskimus hoch
unvernünftigen
ischen Partei
ajm er die
ute ununter-
te er wegen
d die Mos-
e Vettartitel
g Katow's,
die griechisch-
Jahre her-
aufstand den
den Einfluss
ens und die
deprovinzen
ndas" machte
er; es ist
v's in der
in in schwere
weisen sein,

ma-Arbeiter-
ndem die
union em-
t, versam-
t, erschie-
dargestellte
r Rector
richt über
constituti-
dem sechs-
es auch
n Vereine,
fester Kern
den Grund-
en insbe-
gegenüber,
n machten.
abrikherren
nicht ver-
Sollten sie
s Schaden
ihnen den

d die Ar-
chen seien
17 Rode,
sofen, 80
her. Die
Arbeiter,
lobend zu
late nicht
e durch
ume von
M. 60,00
n decken.
hört 139
erein zur
eten Ge-

fundheit anderswo untergebracht. Der Präses dankte den Damen, welche in der aufopferungsvollen Weise dem Verein ihre Zeit und ihre Kraft gewidmet. Um so mehr seien die Mädchen jetzt zur Dankbarkeit verpflichtet, als der Verein den Verlust mehrerer Vorsteherinnen zu beklagen habe, so daß den Damen mehr Arbeit geworden. Er hoffe, daß sich bald wieder neue Kräfte finden würden. Hr. Oberpfarrer Junter, der mit fast allen übrigen Geistlichen der Stadt sich zu der Feier eingefunden, ermahnte die Arbeiterinnen noch auf das Eindringlichste, insbesondere möchten sie sich zusammenstehen gegenüber den so verderblichbringenden unethischen Reden, wie dieselben zum großen Bedauern so vielfach auf den Fabriken üblich seien.

Die Arbeiterinnen lösten alsdann die im Laufe des Jahres angefertigten Nähereien ein. Alle Anwesenden schieden unter Anerkennung der Leistungen mit den besten Wünschen für den Verein.

Die heute Abend eintretende Mondfinsternis ist ziemlich klein, es werden nur zwei Fünftel der Mondscheibe verbunkelt. Neben dem Kernschatten, dessen Grenze übrigens verwachsen ist, wird man den allmählich abnehmenden Halb-schatten bemerken. Will man den Eintritt in den Kernschatten beobachten, so muß man sein Augenmerk auf den Punkt der Mondscheibe richten, der vor dem nördlichsten (d. h. nach dem Nordpol des Himmels gerichteten) Punkte der Mondscheibe nach links um 130 Grad entfernt ist. Der Eintritt des Mondes in den Kernschatten der Erde beginnt hier um 8 Uhr 11 Min., Mitte der Finsternis 9 Uhr 24 Min., Austritt des Mondes aus dem Kernschatten 10 Uhr 37 Min.

Neuf, 2. August. Im Monate Juli wurden in der Gemeinde Neuf 64 Kinder geboren, davon waren 35 männl. und 29 weibl. Geschlechts. Es starben im vergangenen Monate 42 Personen und zwar 19 männl. und 23 weibl. Geschlechts. Der Ueberrest der Geborenen über die Gestorbenen betrug also 22. Es starben im Alter bis zu 1 Jahr 16, von 2-5 Jahren 8, von 6-15 2, von 16-20 2, von 21-30 2, von 31-40 3, von 41-60 4, von 61-80 4, über 80 1. Nach den ärztlichen Angaben starben an Lungenschwindsucht 3, an Lungentuberkulose 5, an Brechdurchfall 3, an Darmkatarrh 2, an Unterleibstypus 1, an andern Krankheiten 27. Es verunglückte 1 Person. In den Stand der Ehe traten 10 Paare und zwar Jungfrauen mit Jungfrauen 8, Jungge- sellen mit Wittwen 1, Wittwer mit Wittwen 1.

Im vergangenen Monate Juli stellte sich die Zahl der in die Bürgermeisterei Neuf eingezogenen ledigen Personen auf 137, davon 81 männl. und 56 weibl. Familien zogen 9 ein mit zusammen 36 Angehörigen. Fortgezogene sind aus der hiesigen Bürgermeisterei 131 Ledige, wovon 81 männl. und 50 weibl. Es verließen uns 7 Familien mit zusammen 23 Angehörigen. Es sind also mehr zu als fortgezogen 19 Personen. Dazu den Ueberrest der Geborenen über die Gestorbenen, welcher 22 Personen betrug, hinzugerechnet, ergibt eine Bevölkerungszunahme im Monat Juli um 41 Köpfe.

Neuf, 2. Aug. Laut Nachweisung des jüngst erschie- nenen Amtsblatts der Kgl. Regier. zu Düsseldorf stellten sich pro Monat Juni cc. die Consumtiblen-Durchschnittspreise in unserer Stadt für 100 Kilogramm Weizen auf M. 19,35 resp. 18,75; Roggen 13,90, 13,40; Hafer 11,40; Erbsen 26,-; Bohnen 21,-; Linen 48,-; Kartoffeln 6,90; Nicht- stroh 5,-; Senf 7,20; 1 Kilogramm Rindfleisch 1,50, 1,30; Schweinefleisch 1,40; Kalbfleisch 1,20; Hammelfleisch 1,25; ger. Speck 1,30; Eßbutter 1,85; 60 Stück Eier 3,75; 1 Kilo- gramm Weizenmehl 0,32; Roggenmehl 0,28; Gerstengraupen 0,45; Gerstengröße 0,54; Buchweizengröße 0,32; Hirse 0,60; Java-Reis 0,46; Java-Kaffee, mittl., in geb. Bohnen 3,10; Java-Kaffee, gelb, in geb. Bohnen 3,30; Salz 0,20; Schweinefleisch 1,50.

Neuf, 2. August. Die Feuerwehr wurde heute Morgen gegen 7 Uhr nach der Copolabensfabrik vor dem Oberthore durch den Feuertelegraph gerufen. Rasch und zahlreich war dieselbe zur Stelle, brauchte aber nicht in Thä- tigkeit zu treten, da der Brand von dem Besitzer und Per- sonal gelöscht worden war.

Das Aufhängen der Taschenuhren an der Wand ist ein leichtsinniges Verfahren und hat schon Manchem um die- ses Verhöltnis gebracht. Das erfährt auch gestern wieder eine Familie an der Fährherstraße. Während kurzer Abwe- senheit der Bewohner war die silberne Ankeruhr mit Wol- rand nebst schwerer silberner Kette im Zimmer von der Wand gestohlen worden. Nachbarn haben einen fremden sechenden Handwerksburschen aus dem Hause herauskommen gesehen.

Eine arbeitscheue Frauensperson, Ausländerin, die sich schon längere Zeit in arbeitsiger Gegend umhergetrieben, wurde gestern Abend hier verhaftet und ins Arresthaus ge- bracht.

An der Krur stecken zwei nichtsnutzige Burschen von 10 und 12 Jahren eine Gartenheide gestern Nachmittag in Brand, sodas dieselbe fast vollständig zerstört wurde.

In aller Frühe wurden heute Morgen in einem lee- ren Bieglerschuppen am Exercierplatz zwei oft bestrafte Bummler, ein hiesiger und ein Gladbacher, nächtigend ge- funden. Ihnen wurde ein weiteres Ruheplätzchen im Arrest- hause angewiesen.

Vom Wälderwald, 31. Juli. Bezeichnend für die traurige Lage jener Landwirthe, die sich hauptsächlich auf Viehhaltung und Viehzucht verlassen, ist folgender Umstand: Ein Gutsbesitzer aus dem Kreise Grevenbroich hat sich hier ein Gut erworben und den ganzen zusammenhängenden Landcomplex zu einer Viehweide eingerichtet, auf der er 20 Kühe und einen Schweiger hielt, der die Milch nach Glab- bach fuhr. In Folge der anhaltenden Dürre hatte das Vieh absolut keine Nahrung mehr und sprang über die Drahtsäune, indem es in den anliegenden Feldern große Verwüstung an- richtete. Der Mann sah sich in Folge dessen gezwungen, mit großem Schaden das Vieh zu verkaufen und seinen Schweiger zu entlassen.

Schießbahn, 31. Juli. Heute wurde von der Kanzel publiziert, daß der hochwürdigste Herr Erzbischof zur Spen- dung der FIRMUNG am 25. August hier eintreffen wird; ver- muthlich werden die Meeresufer in hiesiger Kirche gestirmt, da

das dortige Kirchlein zu wenig Raum bietet. Die Gemeinde rüstet sich zu einem möglichst feierlichen Empfang.

Düsseldorf, 1. August. Am Samstag Nachmittag ist am Fuße des Grafenberges, unweit der Schießstände, ein grauenhafter Mord und zwar am hellen Tage verübt wor- den. Ein junger Mensch hatte mehrere Faß Bier, welche auf einem Wagen lagen, nach einer in der Nähe der Schieß- stände befindlichen Wirtschaft bringen wollen. Unterwegs begegneten ihm drei Strolche, welche ein Faß Bier verlang- ten, und als der junge Mann dasselbe nicht gutwillig abgab, fielen die Wegelagerer über ihn her und erschlugen ihn. Um die Unthat zu verdecken, knüpften sie ihn dann an einen Baum, wo er heute Morgen von einem Fiskulier gefunden wurde. Einer der Mörder ist bereits dingfest gemacht und hat die That eingestanden.

Außerdem kann die „Niederrh. Ztg.“ noch mittheilen, daß der Ermordete ein Brauergeselle aus Ratingen ist. Als derselbe länger, als nöthig, ausblieb, wurde ihm ein anderer Bursche nachgeschickt, welcher, als er in die Nähe des Thä- tor's gekommen war und den Handwagen des Geschäftes im Walde stehen und in der Nähe die drei Strolche sah, nach einem wenige Minuten entfernt liegenden Hause zurückkehrte und da der Bewohner desselben nicht mitgehen wollte, sich von diesem einen alten Säbel lieh. Mit dieser Waffe ging er beherzt in den Wald. Die drei Burschen kamen auf ihn zu und nun schlug er auf dieselben los und zerschmetterte einem der Mörder ein Bein. Letzterer mußte in unmittel- barer Nähe seines todtten Opfers die Nacht verbringen. Der Verletzte befindet sich im Hospiz zu Ratingen, ein anderer vermeintlicher Complice ist heute hier verhaftet worden.

Elberfeld, 2. Aug. Die „Wuppert. Volksbl.“ schreiben: In ihrer Rubrik „Literarisches“ beschäftigt sich die „Köln. Ztg.“ mit den jüngst wieder von einem eifrigen „Diener am Wort“ herausgegebenen „Geheimen Vorschriften der Jesuiten“. Längst erwiesenermaßen werden bekanntlich diese „Vorschriften“ mit Unrecht den Jesuiten zugeschrieben: über die Un- ethischkeit derselben ist längst kein Zweifel mehr möglich. Trog- dem behauptet der Jesuitenvertreter Kühn Wuthes ihre Echtheit und sucht dieselbe gar noch zu beweisen. Von der „Köln. Ztg.“ weiß nun Jeder, daß sie mit Vorliebe Jesuiten verpöndet und wo es gilt, ihnen etwas „am Zeuge zu fügen“, sie niemals fehlt. Um so interessanter ist es, was sie über die „Beweisführung“ des eifrigen Pastors sagt. Um diesen nicht von vornherein ganz zu vernichten, stellt sie sich zwar, als ob es nicht unzweifelhaft sei, daß diese Vorschriften nicht von Jesuiten herrührten, dann aber fährt sie fort: „Man hätte erwarten sollen, daß der neue Herausgeber diese Frage auf's sorgfältigste unteruchen und nur auf durchschlagende Gründe gestützt vorgehen würde. Das ist aber nicht der Fall.“ Die von Saivestre vorgebrachten Momente — Friedrichs und Neuf's neuere Auseinandersetzungen scheitern nicht zu kennen — genügen ihm, obwohl sie einen wirk- lich stichhaltigen Beweis für die Echtheit nicht liefern können. Denn wenn es Seite 12 heißt: „Der zweite Beweis für die Echtheit besteht darin, daß die Jesuiten nach diesen Grund- sätzen wirklich gehandelt haben“ so wird man, und gerade in diesem Falle nicht mit Unrecht, das Gewicht dieser Schluss- folgerung durch die einfache Ueberlegung beseitigen können, daß die Schrift allerdings nur von einem Kenner des Systems und des Vorgehens der Jesuiten geschrieben sein kann, daß aber ihr Text selber nicht den geringsten Anhalts- punkt für die Entscheidung der Frage, ob echt oder unecht, darbietet. So würde es sich denn empfehlen, nicht eine so zuversichtliche Ueberschrift zu wählen, wenn man das immer- hin sehr interessante Schriftchen weitem Kreisen zugänglich machen will, und es würde angezeigt sein, auch in der Ein- leitung entweder das ganze Material dem Leser zur Ent- scheidung vorzulegen oder aber die Frage nach der Verfasser- schaft als eine noch offene zu behandeln. Sonst liefert man wieder willkommene Material für die „Geschichtslügen“.

Wesel, 1. August. Das neue katholische Gefellenhaus ist soweit fertig, daß der Verein in diesen Tagen in dasselbe übersiedeln wird. Die feierliche Einweihung wird, gleichzei- tig mit dem diesjährigen Stiftungsfest des Vereins, im Laufe des Monats September stattfinden.

i. Köln, 2. Aug. Gestern trar der hochw. Hr. Erzbischof Dr. Kopp hier ein und legte vor dem Herrn Erzbischof die vorgeschriebene professio fidei ab. — Dem Hospizal wurde eine blödsinnige Frau zugeführt, die sich mit Venzin über- goßen und sich selbst angezündet hatte. Sie ist ihren Leiden bereits erlegen. — Aus den heutigen Schlußverhand- lungen des Thierjagungs-Congresses haben wir hervor, daß der Mauserzwang als nothwendig erkannt wurde. Ueber den Antrag auf Erlass eines Verbotes des Fangens und Tödtens des Igels wurde zur Tagesordnung übergegangen. Die Errichtung von Trinfbrunnen in Städten auch für Thiere soll überall angestrebt werden. Weiter sprach man sich für Verbot der Schaustellung dressirter Thiere aus, soweit dieselben sich nicht im Rahmen der natürlichen Fähig- keiten der Thiere bewegen und hofft auf lebhafteste Unterstützung der Polizeibehörden.

Mülheim a. Rh., 1. Aug. Der seit 12 Jahren gesuchte Mithschuldige an der Ermordung der Eheleute Joesen in Solingen ist am Samstag hier verhaftet worden und zwar in der Person des August Kimpel aus Dabringhausen. Derselbe wurde heute Morgen gefesselt nach Elberfeld ge- bracht. Auch der Theilnehmer jener ruchlosen That ist be- kanntlich seiner Zeit durch die hiesige Polizei ermittelt wor- den, es war Gustav Kampmann, der im vorigen Jahre vom Schwurgericht zu Elberfeld 15 Jahre Zuchthaus erhielt. — Das Eisenbahnunglück im vergangenen Monat Juni hat doch noch einen Todesfall im Gefolge gehabt. An jenem Morgen ging ein 6jähriges Mädchen aus der Wolfstraße die Bahn- straße entlang zur Schule. Das Kind sah das Unglück und eilte entsezt nach Hause mit dem fortwährenden Rufe: „Mama, ich habe ein großes Unglück gesehen!“ Viel konnte es nicht mehr sagen, bald lagte es über Kopfschmerzen, legte sich zu Bett und starb gestern an einem Gehirnleiden. — Die letzten Tage haben hier viele Unglücksfälle gebracht. Vor- gestern erkrank ein Soldat aus dem Elsaß beim Baden un- terhalb Stammheim. Gestern Morgen erkrank wieder ein Knecht mit seinem Pferde, als er das Thier zum Baden in

den Sirom ritt. Ferner wurde die Leiche eines ertrunkenen hiesigen Webers gelandet. Desgleichen soll ein unbekannter Mann gestern mit seinem Rad umgefallen sein. Ein Knabe kletterte gestern auf einen Kirschbaum, fiel herunter und brach das Genick.

Sonn, 28. Juli. Am hiesigen Bahnhof wurde, laut der Reichsztg., ein Taschendieb aus Holland auf frischer That abgefaßt. Es war ein Diebeskleeblatt auf der Fahrt von Köln nach Coblenz beisammen, von denen der Vorgenannte hier ausstieg, während die beiden Andern, ein Commis und ein Schuhmacher, nach Coblenz weiterfuhren. Ein Kölner Geheimpoliceit war der sauberen Gesellschaft auf der Spur bezw. nach hier nachgereist. Der Detectiv, welcher sich etwas abgetragene Kleider zugelegt hatte, sagte bei Abfassung des Holländer Spitzbuben diesem gerade heraus, daß seine beiden Compagnen auf der Weiterfahrt im Zuge sich befänden. Es wurde nach Coblenz telegraphirt und die beiden Gangfinger dort arretirt.

Stadtverordneten-Sitzung.

(Schluß.)

2. Abänderung des Ortsstatuts, betr. die Kranken- versicherung der Arbeiter. § 2, Absatz 5, des Gesetzes, be- treffend die Krankenversicherung der Arbeiter (vom 15. Juni 1883) gibt der Gemeinde die Ermächtigung, die Vorschriften über Ver- sicherungspflicht auch „auf selbständige Gewerbetreibende, welche in eigen- nem Betriebsstätten im Auftrage und für Rechnung anderer Ge- werbetreibender mit der Herstellung oder Bearbeitung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt werden (Hausindustrie)“ durch Ortsstatut aus- zudehnen.

Bisher hat das Stadtverordneten-Collegium von dieser Ermäch- tigung keinen Gebrauch gemacht; als das Krankenversicherungsgesetz in Kraft trat, so bemerkt der Vorsitzende, hatte man über die An- wendung des Gesetzes im Einzelnen noch nicht genügende Erfahrungen gemacht. Unsere Krankenkassen befänden nummehr annähernd 3 Jahre und erfreuten sich einer verhältnismäßigen Blüthe, der Kassenbestand sei gut und die Einrichtung habe sich zur Zufriedenheit bewährt. Die Hausindustrie sei bisher an der Versicherung nicht all- gemein theilhaftig gewesen; viele seien allerdings freiwillig beigetreten, doch sind darunter nicht gerade die gesündesten Elemente vertreten. Nachdem nummehr die Fabrikanten zuzusagen marschiren gelernt hät- ten, sei es an der Zeit, den Versicherungszwang auch auf die Haus- industrie (Gravattennäherinnen, Schneidinnen etc.) auszudehnen; gleichzeitig dürfte es sich empfehlen, das Statut der Krankenkasse einer Revision zu unterziehen.

Von den Herren, die durch ihre Beziehungen zur Krankenkasse in der Lage sind, die einschlägigen Verhältnisse zu verkennen, sei die An- sicht geltend gemacht worden, daß die Versicherung den Arbeitern der Hausindustrie nicht ins Belieben gestellt, sondern aufgezwungen werden müsse. Viele ließen sich durch den Titel „Fabrikarbeiter“ abführen, da sie nicht als Fabrikarbeiter gelten wollten; um diesen nicht zu nahe zu treten, haben sich die Vorstände der Kasse damit einverstanden erklärt, der Kasse in Zukunft den Namen: „Ortskrankenkasse für Fabrikanten und Hausindustrie“ beizulegen.

Herr Linden findet einige Schwierigkeiten in dieser Ausdehnung der Versicherungspflicht; es gibt eine Masse von Frauen, welche neben der Führung des Haushalts 1-2 Stunden ihrer freien Zeit auf Gravatten-Nähen etc. verwenden und die doch den Namen Fabrikarbeiterinnen nicht haben wollen. Herr Linden hält es für angezeigt, die erweiterten Bestimmungen nicht so scharf in Anwen- dung zu bringen, da manche lieber von der Arbeit ganz zurücktreten und ihren Nebenverdienst verlieren würden.

Der Vorsitzende erwidert, daß schon der Wortlaut des § 1, wonach die Beschäftigung eines Versicherungspflichtigen nicht ihrer Natur nach eine vorübergehende sein soll, den richtigen Weg vor- zeichne. Es sei durchaus nicht die Absicht des Vorstandes, die Ver- sicherungspflichtigen zu quälen.

Herr Franzen warnt vor einer allzu großen Erleichterung der für die Hausindustrie maßgebenden Bedingungen; unsere Gravattennä- hstrie habe ohnehin unter der auswärtigen, besonders der Berliner und Crefelder Concurrenz gegenwärtig viel zu leiden.

Herr Thywissen erklärt, daß die Bestimmungen milde gehandhabt werden würden; das Gesetz schreibe ja schon vor, daß unter der zur Versicherung heranzuziehenden Arbeit nur eine dauernde zu verste- hen sei. Leute, welche die Hausindustrie nur so nebenbei betreiben, gehören gar nicht in die Kasse hinein.

Herr Flemming hält es für schwer bestimmbar, wo die dauernde Arbeit anfangs und wo sie aufhöre.

Herr Broix glaubt, daß die Tragweite des Zusatzes zum Orts- statut überschätzt werde. Es würde sich wohl hauptsächlich darum handeln, die Versicherungspflicht der Meisterinnen, welche von der Fabrik aus Arbeit erhalten und ihrerseits wieder mehrere Näherinnen und Lehrlinge beschäftigen, zu regeln.

Schließlich wird die vorgeschlagene Abänderung des Statuts ge- nehmigt.

Handels-Nachrichten.

Köln, 2. August. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen höher; ohne Saß die 100 Kil. hies. vorrätzig M. 18,00 — 19,50 B., fremder 18,00 — 19,50 B., Lieferungs-Qualität a 37,5 Kil. die 50 Liter Nov. (Weizen-Weizen ausgeschossen) 16,30 B., 16,35 B., 16,35 B.

Roggen höher; ohne Saß die 100 Kil. hies. vorrätzig M. 14,00 — 15,00 B., fremder 14,00 — 15,00 B., Lieferungs-Qualität a 34,5 Kil. die 50 Liter Nov. —, bez., 12,35 B., 12,30 B.

Hafer ohne Saß die 100 Kil. hiesiger alter M. 11,50 — 12,00 B., neuer 11,00 — 12,00 B.

Landmarkt. (Notirungen des Oberbürgermeister-Amtes.) Wei- zen M. 17,00 — 17,80; Roggen 13,75 — 14,00; Gerste 00,00; Hafer 00,00 — 00,00. Zufuhr etwa 110 Saß (50 Saß neuer Weizen, 60 Saß neuer Roggen.)

Köln, 2. Aug. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Rüböl höher; die 50 Kil. mit Faß in Eisenband vorrätzig in Partien von 100 Ctr. M. 25,00 B., Oct. 24,20 bez., 24,20 B., 24,10 B., Mai 24,40 B., 24,30 B.

Köln, 2. Aug. (Marktbericht.) Durchschnittspreise. Butter M. 1,10 das Pfund. Eier 1,70 das Viertel. Hinkel 3,00, Landen 0,80 das Paar. Trutzhahn 12,00. Kaninchen 1,00, Hühner 1,80, Enten 2,50, Gänse 0,00 das Stück. Galt 1,00, Kal 1,60, Karpfen 0,80, Salm 2,20, Schleien 0,70 das Pfund. Ochsenfleisch 0,60, Kalbfleisch 0,60, Hammelfleisch 0,60, Speck geräuchert 0,70, gefalzen 0,60, Schmalz 0,70, Mierensett 0,40, Zwiebel 0,08 das Pfd. Äpfel 0,00 die 100 Pfund. Kartoffeln, weiße 5,50, Mierens 9,00 die 100 Pfd.

Crefeld, 2. Aug. Weizen, schwere Sorte 18,—, mittlere Sorte 17,—, leichte Sorte —. Roggen schwere Sorte 13,70, mittlere Sorte 13,—, leichte Sorte —. Gerste schwere Sorte 17,00, mittlere Sorte 16,—, leichte Sorte —. Hafer, schwere Sorte 13,50, mittlere Sorte 13,—, leichte —. Kartoffeln 4,50. Stroh 5,—, Hen 6,50. (Alles per 100 Kilo.) Rindfleisch 0,50. Schweinefleisch —. Hammelfleisch 6,00. Speck 0,70, Butter 1,05. Alles per 1/2 Kilo. Eier (60 Stück) 4,20.

Berlin, 2. Aug. Weizen per Aug. 157.—, Sept.-Oct. 154.—, Roggen per Sept.-Oct. 118.—, per Oct.-Nov. 120.—, Hafer per Sept.-Oct. 96.50, per Oct.-Nov. 98.50. Rüböl loco 45.00, per Sept.-Oct. 45.00, per Oct.-Nov. 45.50. Spiritus loco 64.70, Aug.-Sept. 64.40, Sept.-Oct. 65.60.

Stettin, 2. Aug. Weizen per Sept.-Oct. 157.00, Oct.-Nov. 157.70 M. Roggen per Sept.-Oct. 115.50, Oct.-Nov. 117.00 M. Rüböl per Aug. 45.50, Sept.-Oct. 45.20 M. Spiritus 65.30, Aug.-Sept. 64.80, Sept.-Oct. 65.00, Oct.-Nov. —, M. Petroleum 10.35 M.

Breslau, 2. Aug. Spiritus per Aug.-Sept. 64.50, Sept.-Oct. 65.30 M. Roggen per Sept.-Oct. 119.00, Oct.-Nov. 120.00, Nov.-Dec. 122.00 M. Rüböl per Sept.-Oct. 46.00, Oct.-Nov. 46.00 M. Magdeburg, 1. Aug. Kartoffelspiritus unverändert. loco ohne Faß M. 65.40—65.70. 15 Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde M. 66.90—67.20.

Antwerpen, 2. Aug. Kaffee. Santos gute Durchschnittsware 50 c. — Preise nominell.

Antwerpen, 2. Aug. Petroleum fest. Fl. disp. frs. 15.— bez., 15.— B., per August —, bez., 15.— B., per Sept.-Oct. —, bez., 15.50 B., per Jan.-März —, bez., 15.50 B., Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 84.—, Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 19.50. Weizen-Mais 63 B. Aug. 128.85.

Paris, 2. Aug. Kaffee per Sept. frs. 104.50, Decbr. frs. 106.—, Mai 1888 frs. 108.25.

Liverpool, 2. Aug. Baumwolle ruhig. Umsatz 8000 B., Zufuhr 1000 B.

Newyork, 1. Aug. Baumwolle a. Pef. Cct. 9.19, do. Nov. 9.15, middl. Upland 10.1/8. Petroleum, rohes —, Pipe line Certif. —, raff. 6 1/2, in Philadelphia 6 1/2. Sped. nom., Schmalz (Wilcox) 7.15, auf Pef. Aug. 0.00, Mehl 3.50, Mais 45.3/4. Rother Winterweizen Nr. 2 —, Weizen per Juli 79.3/4, Aug. 80.—, Sept. 82.—, Dec. 86.—, Frühjahr-Weizen Nr. 2 79.3/4, Havanna-Juder 4 1/2. Kaffee fair Rio 20.—, good nom., Rio 7 loworb L. M. 17.80, do. 3 Mte. 18.30.

Fleischmärkte.

Berlin, 1. Aug. Zum Verkauf standen 3255 Rinder, 10701 Schweine, 1644 Kälber, 32324 Hammel. — Rinder, 1ma R. 50—53, 2da 45—48, 3da 36—42. Schweine, 1ma 41—42, 2da 39—40, 3da 36—38. Kälber, 1ma 38—46, 2da 26—36 das Pf. Fleischgewicht. Hammel, 1ma 42—46, 2da 34—40 Pf. das Pfund Fleischgewicht.

Paris (La Villette), 1. Aug. Zugetrieben waren: 2391 Ochsen, 972 Kühe, 188 Stiere, 1683 Kälber, 17096 Hammel, 2026 Schweine. Verkauft wurden: 2191 Ochsen, 938 Kühe, 161 Stiere, 1370 Kälber, 16598 Hammel, 2015 Schweine. Preise: Ochsen frs. 0.98—1.44, Kühe frs. 0.84—1.40, Stiere 0.80—1.16, Kälber 0.98—1.32, Hammel 1.20—1.86, Schweine 1.12—1.44.

Ehrendenkmal für Dr. Windthorst

1. Markt 50 Pfg. ung.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für den Bau einer Kirche in Weimar 1. Markt 50 Pfg. ung.

Lotterie.

176. Preussische Lotterie. (4. Classe.) Ziehung vom 1. August Vormittags: 1 Gewinn von 40000 M. fielen auf

73648. 2 Gewinne von 10000 M. auf Nr. 56244 und 136935. 6 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 9176 24225 52331 61243 144486 175064.

23 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 21536 54932 57226 82392 85971 87800 92921 93653 97440 104237 104837 109261 115130 115201 117447 123587 127544 131754 142819 144579 145603 153297 184024.

42 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 3484 4750 6977 8107 10943 16668 35676 41780 45763 50694 56817 59582 61347 73615 76568 77990 83028 84210 84289 100381 106296 110135 110355 111612 113949 114351 118056 118866 120967 131057 134117 143804 147867 153612 159427 163619 170420 180967 182075 182393 186048 186730.

36 Gewinne von 500 M. auf Nr. 1105 4990 13913 19096 19124 31806 32154 35222 42977 44581 44700 45147 55444 56205 57527 57800 72651 99479 105743 105941 106459 116472 122362 122434 129306 133131 133312 136269 140863 143193 143631 151294 164716 170756 177587 185660.

Bei der Nachmittags-Ziehung fielen: 1 Gewinn von 10000 M. auf Nr. 154833. 1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 170354. 28 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1945 4290 7182 10817 13321 15943 16845 42446 47490 53024 61503 71226 76109 88754 89101 90899 93482 101009 103213 104186 112622 122907 127724 134964 137148 141042 152578 170141.

37 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 3881 10544 15179 18986 20101 31738 32876 32971 35303 35606 43261 43805 50454 59607 61760 62112 65619 68881 73359 76098 85289 90660 90926 91022 100754 101425 110977 115927 123209 125062 125305 130357 138577 142391 154014 158291 171456.

49 Gewinne von 500 M. auf Nr. 3182 3674 19372 20918 24841 31809 33287 35584 43105 44112 45553 46754 49526 67533 75753 87896 91260 97034 98673 101352 107307 112729 113597 116709 120121 121184 121443 125104 128028 128649 133417 136552 136660 139611 140078 143527 144713 147669 148443 151054 151955 153067 158524 165932 168010 174432 182110 183350 188916.

Ziehung vom 2. August Vormittags: 1 Gewinn von 75000 M. fiel auf Nr. 120588, 2 Gewinne von 30000 M. auf Nr. 127501 155087, 3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 8652 87138 186746, 39 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1790 3668 14949 33649 34266 46149 52068 53430 61203 62866 66360 67530 70190 70333 74452 84078 96410 96795 98277 99149 105207 109060 110172 110797 117393 119845 124856 127664 139472 146169 157472 159978 165673 178179 178700 183267 185363 185899 187994.

29 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 32542 35304 40275 50321 65486 66982 72645 81834 81861 90444 91350

96253 97514 109129 119878 127686 129895 130287 130531 131140 133815 138623 140977 153962 154092 164191 164750 165955 172805.

56 Gewinne von 500 M. auf Nr. 2528 2974 6584 11458 12074 13598 18336 23370 25148 32849 32906 33209 35795 39766 51102 52479 55128 60832 61085 61690 63770 65668 65800 76149 82901 88260 90152 93824 95291 100362 100389 112038 119043 119761 120068 124126 126527 129725 129966 130051 133336 134958 135261 139462 139545 140249 140597 141293 146099 150748 156609 160473 161980 164919 167684 180585.

Nachmittags: 1 Gewinn von 15000 M. fiel auf Nr. 7598, 1 Gewinn von 30000 M. auf Nr. 146873, 1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 162617, 4 Gewinne von 10000 M. auf Nr. 72527 89917 170026 186077, 3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 46938 134700 143049.

30 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 5721 35444 36937 40971 44897 62157 71405 77062 78649 99028 101072 107498 113214 117681 117932 121437 122075 122663 141116 141802 142522 145927 146086 148729 152917 155058 157335 166053 166330 181965.

37 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1319 13205 13850 15339 23274 35823 63466 68010 70763 71694 71937 75742 77032 79383 79757 83445 94126 95954 97068 103501 104769 108357 112100 126442 128463 132776 144525 155673 155833 156275 160853 163294 164040 179890 181631 182223 189776.

40 Gewinne von 500 M. auf Nr. 203 2792 3571 7722 14467 26384 26618 35466 39694 40774 43567 47652 51165 52602 60911 62572 63262 74644 75718 79773 90574 91993 93988 95663 99265 101015 103295 103631 122601 123218 139653 155171 161927 162739 163996 177649 182141 182972 182985 188145.

Letzte Post.

Berlin, 2. August. Die ungünstigen deutschen Berichte über die Gesundheit des Königs von Holland werden von den holländischen Blättern als unbegründet bezeichnet. Es sei nichts von einer ernstlichen Erkrankung Wilhelm's III. bekannt. Beim Ableben des Königs würde bekanntlich dessen Tochter, die siebenjährige Prinzessin Wilhelmine, sofort den Thron des Königreichs der Niederlande besteigen und die Königin-Wittve Emma die Regentschaft übernehmen.

Anders liegt die Frage für Luxemburg, wo das salische Gesetz, welches die weibliche Thronfolge ausschließt, Gültigkeit hat. Für das Großherzogthum Luxemburg hat der Herzog von Nassau das unbedingte Erbrecht. Der „Etoile Belge“ berichtet inzwischen, daß eine etwaige Candidatur des Herzogs von Nassau auf die Nachfolge im Großherzogthum Luxemburg auf allgemeinen Widerstand stoße.

Warschau, 2. Aug. Die russische Regierung verweigerte allen ehemaligen preussischen Militärpersonen das Bürgerrecht.

Vacante Schulstellen.

Lehrerstelle an der katholischen Volksschule zu Alstedt. Einkommen: 1050 Mark Gehalt, 144 Mark Miethentschädigung. Meldung bis zum 11. August curr. beim Local-Schulinspector Herrn Bürgermeister Grobden in Alstedt.

Lehrerstelle an der katholischen Volksschule zu Wangenberg. Einkommen: 1350 Mark Gehalt mit Aussicht auf Erhöhung, freie Wohnung oder Miethentschädigung von 400 Mark. Meldung baldigst beim Local-Schulinspector Herrn Pfarrer Schmehling in Walb. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Lehrerstelle an der höheren Schule in Hülz für katholische Lehrer. Einkommen: 1300 Mark. Meldung baldigst beim Herrn Rector Wesselmann oder beim Herrn Bürgermeister Doedel in Hülz.

Drucksachen

für den kaufmännischen und Privatbedarf in allen Ausführungen zu außergewöhnlich billigen Preisen bei

Neuf. J. van Haag.

Bei

Beginn der Einnahmezeit empfehle ich Wein, Essig, Feinstes Essig-Essen, acht engl. Pergamentpapier zum Zubinden der Gläser, sowie sämtliche Gewürze unter Garantie der Reinheit.

Eugen Moubis & Co., Oberstr. 106.

Für 45 Pf. 25 u. 25, für 30 Pf. 16 u. 16, für 10 Pf. 5 u. 5 Briefbogen und Couverts eines in. Vorkapier in hübscher Hülle, ordere man bei von Harenne & Co.

Glückwunschkarten!

Christ-, Namenstage- und andere Glückwunschkarten empfiehlt billigst in reicher Auswahl von Harenne & Co.

Junge Hahnen

werden angekauft bei

Jacob Reuchenberg, Grinlinghausen.

Milch-Grainbrot empfiehlt die

Maschinenbäckerei von

Joh. Engels, Gymnastgasse.

Zum Einnachen

empfehlen:

Wein, Kräuter- und Bier-Essig

in bekannter Güte,

Einnachgläser, Einnachtöpfe u.

Einnachmesser,

Pergamentpapier und sämtliche

gewürzte Gewürze.

Alles in bester Qualität zu billig-

sten Preisen.

Großhandl. J. Williams.

4500 Thaler zu 4% gesucht.

Offerten unter H 10 besorgt die

Exp. d. Btg.

Dr. Volbeding,

Homöopathischer Arzt,

Düsseldorf, Schadowstr. 17,

(am Schadowplatz).

Sprechstunden: 9—11, 3—5.

Seit 5 Jahren war ich schrecklich magenleidend, so daß ich bereits an Rettung verzweifelte. Ich erbrach fast alles, was ich aß, und die Schmerzen wühlten im Unterleibe, als wenn mit glühenden Messern darin geschnitten würde. Nachdem ich fünf der tüchtigsten Aerzte gebraucht und es durch die Medizin nicht besser, nur schlimmer wurde, so nahm ich meine Zuflucht zum homöopathischen Arzte Herrn Dr. Volbeding in Düsseldorf, der mich von meinem schweren Leiden in 6 Wochen vollständig geheilt hat, so daß ich diesem Herrn den höchsten Dank schul-

dig bin.

S. Rüpper

aus Vintorf,

den 26. Juli 1887.

Eine Pferdebedeckung zwischen Neu-

firdeu und Gubitzthor gefunden.

Spelter, Reutirger-Paide.



R. OISDORFER

Mineral-Quelle,

vorzügliches kohlensaures Tafelwasser, un-
übertrefflich in seiner wohlthätigen Ein-
wirkung auf die Verdauungs-Organen.
Auf allen Ausstellungen ausge-
zeichnet durch erste Preise.

Niederlage bei C. W. Korten, Neuss.

Goldene Mammoth Futterrübe,

eine neue englische Futterrübe mit goldgelbem Fleische, enorm schnell wachsend und dabei ertragreicher und haltbarer wie die engl. Riesenfütterrübe. Im Aussehen ist sie der gelben Kohlrübe ähnlich, außerordentlich groß und von unschätzbarem Nährwerthe. Sie ist in ca. 12 Wochen ausgewachsen und bedarf fast gar keiner Bearbeitung. Ausfaat von Mitte Mai bis Mitte August, Ausfaatquantum 2 Kilo pro Pectar. Samen, das 1/2 Kilo zu 2 Mk. 50 Pfg., versendet nur C. Berger, Internationales Saatgeschäft, Köstchenbroda Dresden. Anbauanweisung wird beigelegt.

Ein Buchhalter sucht um sich zu verändern, ähnliche Stelle. Gest. Offerten unter A. B. an die Exp. dieser Zeitung erbeten.

Zwei Schuhmacher-Gesellen (tüchtige Herren-Arbeiter) auf dauernde Arbeit gesucht von

Martin Lühnkirchen & Cie.,

Rosf am Bahnhof.

Ein Bäckerlehrling gesucht, der

gleich verdient. Wo, sagt die Exp.

Ein Mädchen sucht Stelle bei

einem Metzger, um das Geschäft zu

erlernen. Wer, sagt die Exp.

Wegen Erkrankung des jetzigen

Dienstmädchens auf sofort ein

neues gesucht. Wo, sagt die Exp.

Eine kleine Jagd oder Jagd-

antheil wird gesucht.

Franco-Offerten unter Jagd 177

an die Exp. d. Blattes.

Mehrere Zimmer Bergheimer-

straße pr. 1. Oct. c. zu vermieten.

Zu erfahren Münsterplatz 19.

Pensionat

der Congregation de Notre Dame

(Chorfrauen vom h. Augu-

stinus) zu Steyl bei Venlo.

Semester-Anfang 4. October.

Prospectus bei der Oberin

M. Theresia Rary (postl. Kalden-

kirchen).

Ia. Malfetter

Portland-Cement

zu Maurer- und Verputzarbeiten, in

Tonnen und in Säcken, empfiehlt

billigst

M. Menzen am Bahnhof.

Bruchbandagen

in allen Sorten stets vorräthig; be-

sonders empfehle neueste Kinder-

Gummibandagen, deren Gebrauch

sichere Heilung erzielt.

B. J. Beisser,

approbierter Bandagist.

Sct. Mathias-Bruderschaft.

Die Seelenmesse für unsern ver-

storbenen Mitbruder Herrn

Peter Prinz

findet Donnerstag den 4. August,

Morgens 7 Uhr, in der Herz-Jesu-

Kapelle statt.

Kath. Gesellen-Verein.

Heute Mittwoch Abend Punkt

9 Uhr sind die Mitglieder des

Sammelvereins eingeladen.

Reiter-Corps

pro 1887.

Heute Abend 9 Uhr:

Versammlung

im Hotel Pelzer.

Gesellschaft „Freischütz“.

Heute Nachmittag Punkt 5 Uhr:

Preis-schießen

bei Heint. Vellen.

Der Vorstand.

Ein Paar gute schmale Räder

mit eiserner Achse stehen billig zu

verkaufen bei

Jac. Bremer, Hemmerden.

Nach Wevelinghoven!

Der Direction des Platates mei-

nen besten Dank. R. P.

Neuß-Düsseldorfer

Dampfschiffahrt.

Fahrplan vom 1. Mai ab.

Von Neuß: 1) 7 Uhr 15 Morg.

2) 8 " 05 " 2) 9 " 30 "

3) 10 " 45 " 3) 11 " 30 "

4) 12 " 30 Ab. 4) 1 " 30 Ab.

5) 2 " 25 " 5) 3 " 10 "

6) 4 " 20 " 6) 5 " 10 "

7) 6 " 20 " 7) 7 " 10 "

8) 8 " 20 " 8) 9 " 10 "

Sonntags fällt die erste Fahrt 6—

Uhr von Neuß und 7.15 von Düsseldorf